



Neumärksches Wochenblatt.

Sonnabend, den 3ten December.

Adrian Brauwer.

(Fortsetzung.)

Indessen hatte Adrians Verschwinden die Neugierde seiner Mitschüler erregt, und bald ward auch sein Gefängniß aufgefunden. Van Dstade, derselbe, der seinen Namen in der Kunstwelt später so berühmt machte, sah zufällig durch eine Spalte in seine Kammer, und stieß einen Schrei der Verwunderung aus, als er ein von Brauwer eben vollendetes Gemälde erblickte. Er wechselte nur wenige Worte mit dem Gefangenen, und stürzte hinunter in das Atelier, den erstaunten Kunstgenossen seine Entdeckung mitzutheilen. Diese warfen eiligst Alle ihre Paletten weg, und rannten, um sich mit eigenen Augen zu überzeugen, zu Brauwers Kammerthür. Die Meisten begünstigten sich, die Kunst in dem Gemälde zu bewundern. Einige waren aber auch darunter, die sich der Malerei beflissen, weniger aus Liebe für die Kunst als für den Gewinn, und diese waren bald mit sich im Reinen, welchen größten Nutzen sie aus diesem Umstande ziehen könnten. Einer schlug ihm vor, die fünf Sinne zu malen, ein Anderer bestellte die 12 Monate des Jahres, und sie boten ihm per Stück 4 Sous. Brauwer nahm den Vorschlag bereitwilligst an, und schien ganz erstaunt, daß seine Malereien für Geld verkauft werden könnten.

Van Dstade erneuerte seine Besuche, so oft er Hals abwesend wußte, und suchte Adrian jedesmal zur Flucht zu bewegen, indem er behauptete, sein Pinsel sichere ihm bereits ein reichliches Auskommen. Brauwer konnte sich aber dazu nicht entschließen. Als jedoch der Winter

begann, und die Kälte in seiner Kammer unerträglich wurde, gab er seinem Drängen nach, und als seine Freunde ihm den Erlös einiger Bilder, 30 Sous etwa, eingehändigt hatten, erbrach er mit ihrer Hülfe die Thüre seines Kerkers, und entfloh.

Die Wiedereroberung seiner Freiheit zu feiern, begab er sich sogleich in einen Laden, wo er mit der Unbedachtsamkeit eines Kindes, die eigentlich die Qual seines ganzen Lebens war, für seine ganze Barschaft Lebkuchen einkaufte. Dann durchlief er in kindischer Freude die Stadt, ohne zu wissen, was er wollte, oder wohin er seine Schritte lenken sollte.

Abhängig durch sein ganzes bisheriges Leben von dem Willen Anderer, hatte er die Kraft völlig verloren, nach seiner eigenen Eingebung zu handeln. Sein Geist war ohne Muth, sein Wunsch ohne Energie, und die letzten Monate, die er bei Hals zubrachte, lähmten vollends die schwache Federkraft seiner Seele. Ueberdies war er so des Lärmes, der Sonne und der Bewegung entwöhnt, daß der erste Eindruck, den die belebten Straßen Parlems auf ihn machten, ihm ein höchst unangenehmer war, und ihn in die drückendste Verlegenheit brachte. Er schämte sich der Fezen, mit denen man seinen Leichnam behangen, und drückte sich vergebens an die Mauer, sie den Blicken der Beschauer zu entziehen. Um ihnen endlich ganz zu entgehen, lief er in eine Kirche, und suchte sich dort in den finstersten Winkel zu verbergen. Hier fühlte er sich von einer plötzlichen Abspannung überfallen, er dachte, die Sklaverei sey für ihn zum Bedürfniß geworden, und er sey nicht

mehr fähig, seine Freiheit zu genießen. Dieser Gedanke schnitt ihm tief in die Seele, er kniete am Boden hin und fing an, fürchterlich zu weinen. Da nahte sich ihm ein Mann, der sein lautes Schluchzen hörte, und fragte ihn nach der Ursache seines Schmerzes. Als Adrian ihm die Wahrheit erzählt hatte, erbot er sich, ihn zu seinem Meister zurückzubringen, und fügte gerührt das Versprechen bei, von diesem auszuwirken, daß er ihn in Zukunft besser behandle. Brauwer ließ sich leicht bereden, und wurde also zu Hals zurückgebracht, der beschämt, seine habfüchtige Grausamkeit offenkundig zu sehen, das feierliche Versprechen leistete, sein Unrecht wieder gut zu machen.

Adrian wurde in der That sogleich zu einem Kleidertrödler geführt, um dort herrlich ausstaffirt zu werden. Man kaufte ihm hier ein tabackfarbenedes Wams und eine rothe Pluderhose; seine Staffelei wurde in das große Atelier geschafft, das durch einen heimlichen Kamin geheizt wurde, und man entzog ihm auch nicht mehr die nöthige Nahrung.

Das glücklichere Leben gab seinem Talente einen neuen Schwung, und sein Ruf nahm täglich zu an Glanz. Bei diesem Wohlseyn wuchs auch sein Vertrauen zu sich selbst, das ihm bisher gänzlich mangelte. Er nahm auch wahr, daß Hals jedes seiner Gemälde ohne Schwierigkeit an Mann brachte, und war er gleich weit entfernt zu ahnen, um welchen Preis, so dachte er doch ganz richtig, daß es klüger wäre, für eigene Rechnung zu arbeiten, als zum Frommen seines Meisters. Er entwischte also zum zweiten Male, und hatte diesmal den Muth, nach Amsterdam zu fliehen.

Damals war gerade die niederländische Schule in ihrer höchsten Blüthe; die Malerei ward noch nicht entthront von Tulpen und Manunkeln, und man fand in den Niederlanden allenthalben große Künstler, Meisterstücke und große Kenner, welche diese mit Gold aufwogen. Das Volk selbst theilte diese Leidenschaft der Reichen und empfing die Maler überall mit jener aufrichtigen Verehrung, wie einst die Minnesänger.

Bei seiner Ankunft in Amsterdam sprach Brauwer gleich in der ersten Schenke ein, die ihm aufstieß.

Wer in Holland mit einem Stock und Haber sack reist, kann vom Wirth nur zwei Sachen verlangen: Käse und Bier. Bis man ihm dies vorsetzte, ergöste sich Adrian damit, daß er auf dem sauberen weißen Tische die drollige Gestalt eines Charlatans malte, der ihm eben auf der

Strasse begegnet war. Der Wirth stieß mit der Kanne vor Erstaunen an die Tischdecke, daß das Bier nach allen Seiten spritzte, als er der Malerei ansichtig wurde, und rief laut auf: „Wie, Kamerad, wäret Ihr ein Maler?“

Und als er sich seiner Bürde entladen hatte, und näher hinzutrat, setzte er hinzu: „Bei meiner Seele, das ist gut gemacht!“

„Seyd Ihr ein Kenner?“ fragte Brauwer lächelnd.

„Ich führte einst sogar selbst den Pinsel, und mein Sohn darf es mit vielen aufnehmen.“

„Ei, und wie heißt er denn?“

„Van Saomeren.“

„Ach, das ist ein guter Meister, ich habe Gemälde von ihm gesehen bei Hals, er malt mit gleicher Gewandtheit Geschichte, Blumen und Landschaft.“

„Ihr werdet ihm nicht viel nachgeben, wie mir scheint,“ bemerkte der Wirth mit steigender Bewunderung, als er den Charlatan unter Adrians Pinsel lebendig werden sah. „Zum Teufel! wer sey denn Ihr, der Ihr mit solcher Schnelligkeit und Wahrheit malt?“

„Nur ein Schüler.“

„Und heißt?“

„Adrian Brauwer.“

Van Saomeren trat zurück und entblöste sein Haupt.

„Ach jetzt begreife ich,“ sagte er ehrerbietig, „also Herr Adrian Brauwer that mir die große Ehre, meine Schenke zu wählen! so sey denn auch Alles, was hier zu finden ist, zu Eurem Dienste.“

Adrian horchte hoch auf bei diesen Huldigungen; er glaubte, der Wirth mache sich lustig über ihn, und traute seinen Ohren nicht, als dieser ihn versicherte, sein Name wäre weit und breit in den Niederlanden berühmt, und seine Gemälde als eben so viele Meisterstücke überall gesucht. Brauwer wollte sich schnell hierüber Gewißheit verschaffen, und malte in wenigen Tagen auf eine Kupferplatte, die ihm sein Wirth schenkte, einen Kampf zwischen Bauern und betrunkenen Soldaten. Van Saomeren ging selbst, das Bild zu verkaufen, und zeigte es einem Herrn von Vermondo is, der reich und Kenner war.

(Fortsetzung folgt.)

M i s c e l l e n .

Die Zeitschrift, der „Jäger,“ berechnet die Zahl der in Rußland lebenden Wölfe auf 1 Million mindestens. Rußland ist allerdings sehr groß, allein 1 Million ist auch eine

hübsche Zahl. Uebrigens scheint diese Annahme nicht übertrieben, denn die Gegenden Rußlands, in denen Wölfe leben, haben einen Flächenraum von 250,000 [Meilen, so daß auf jede Quadratmeile 4 Wölfe kämen. Die Zahl der jährlich getödteten Wölfe bestätigen die Annahme. Welschen ungeheuren Schaden müssen die Raubthiere anrichten!

In Sachsen hat ein Töpfer Knoblauch eine interessante Erfindung gemacht. Er baut nämlich Stubenöfen mit einem Gasapparat, welche, indem sie wärmen, auch die größten Stuben beleuchten. Der Mann lebt in Steinigtwolsendorf, und die sächsische Regierung hat ihm ein Patent von 2000 Rthlr. als Belohnung verliehen. Die Erfindung muß also sehr gut seyn.

Sonderbar war der Prozeß, welcher vor Zeiten in Klagenfurt gegen Diejenigen Statt fand, die des Diebstahls beschuldigt wurden. Man hing sie ohne Weiteres an den Galgen auf. Erst den folgenden Tag wurde die Sache untersucht. Der Schuldige blieb so lange hängen, bis der Körper von sich selbst abfiel; der Unschuldige hingegen wurde sogleich abgenommen und ehrlich auf dem Kirchhofe zur Erde bestattet.

In Straßburg wird für Geld ein Knabe mit drei Füßen gezeigt, der ungemein schnell zu laufen versteht und immer einen Fuß während des Laufens vor sich hinstreckt, um diesen ausruhen zu lassen, worauf er dann wechselt und mit neuer Kraft davonsteht.

Kirchliche Nachrichten.

Predigten am 2ten Sonntage des Advents:

Hauptkirche.

Beichte: Herr Prediger Gibelius.

Vormittag: Derselbe.

Nachmittag: Herr Prediger Hoffeld.

Concordienkirche.

Vormittag: Herr Cand. min. Kubale.

Nachmittag: Herr Prediger Wilmjen.

Geborenen.

25. Novbr. Dem Apotheker Köstel ein Sohn.

26. " " Arbeitsmann Klaus eine Tochter.

29. " " Schmiedemeister Schulz ein Sohn.

1. Decbr. Dem Todtengräber Herrmann eine Tochter.

Bestorbenen.

25. Novbr. Frau Wittwe J. Ch. Kittelmann, geb. Hüble, alt 63 Jahre 11 Monate 11 Tage.

29. " Der Arbeitsmann R. Seiffert, alt 36 Jahre.

29. " Dem Schiffseigener Rothenbücher eine Tochter, alt 1 Jahr 26 Tage.

29. " Frau Wittwe K. Greiser, geb. Lindener, alt 59 Jahre 3 Monate.

2. Decbr. Die Ehefrau des Schneidermeisters Stenigke, U. D. geb. Wiencke, alt 52 J. 5 M. 1 T.

Bekanntmachung.

Als wahrscheinlich gestohlen sind folgende Gegenstände in Beschlag genommen:

- ein Stück Lüll,
- ein Päckchen verschiedener Stüdwolle,
- ein Rest schwarzen Tuches,
- ein Rest blauseidenen Bandes,
- ein Rest weißen Kattuns,
- ein Stückmuster,

$\frac{1}{2}$ Pfund Wachsstock,

$\frac{1}{4}$ Pfund blaue Baumwolle,

7 Stück Federmesser,

zwei Reste schmalen Atlasbandes,

ein kleines Pappschächtelchen mit einem Hasen,

ein Rest schwarzen Tülls,

5 Stückmuster,

ein Rest schwarzbunten Westenatlas,

ein halbseidenes Tuch,

ein grünbuntes wollenes Tuch,

ein braunes Thybet-Tuch,

ein Rest baumwollenen Nügenbandes,

ein kleiner goldener Ring mit schwarzem Stein,

zwei Reste rothen Kattuns, und

ein Rest grünen Parcents.

Wem Eigenthumsansprüche darauf zustehen, der kann sich binnen 8 Tagen in den Vormittagsstunden zwischen 10 und 12 in unserem Inquisitionszimmer melden.

Landsberg a. d. W., den 25. November 1842.

Königl. Preuss. Land- und Stadgericht.

Bau- und Nutzholz-Verkauf im Königl. Gladowschen Revier zum freien Verkehr.

Am Freitag, den 16. d. M., Vormittags 9 Uhr, sollen im Sesssionszimmer des Wohlöbl. Magistrats zu Friedeberg, von den Districten Altenstieß und Jantzhausen, so wie

am Montag, den 19. d. M., Vormittags 9 Uhr, im Sesssionszimmer des Wohlöbl. Magistrats zu Landsberg, von den Districten Hammelbrück, Jägerwerder und Logen,

mehrere Eiche und Buchene Nutzholzer in Stämmen und Klastern, so wie mehrere hundert Stück Kieferne Bau- und Schneide-, desgleichen einige Klastern bergleichen Nutzholzer, an den Meistbietenden öffentlich versteigert werden.

Indem ich das kaufustige Publikum hiervon benachrichtige, verfühere ich zugleich, daß die hiernach zu verkaufenden Nutzholzer jedesmal 3 Tage vor den gedachten Terminen hier zu erfahren, und die betreffenden Schußbeamten auch veranlaßt sind, solche näher zu bezeichnen und vorzuzeigen, und gehört zu den Bedingungen des Verkaufs die sofortige Bezahlung der Holzer im Termine.

Forsthaus Gladow, den 24. November 1842.

Der Königl. Oberförster Keffelbl.

Von dem beim Landes-Industrie-Comptoir zu Weimar

„vollständig erschienenen,“

sich besonders durch die Ableitung, Aussprache, Kunstwörter, grammatikalische Tabellen u. s. w. auszeichnenden und beim gründlichen Studium beider Sprachen sowohl, als durch einen, von vier Uebersetzern gesammelten Nachtrag aus dem Gebiete der Naturkunde, der Schifffahrt und der Gewerbe erhöht wurde, und seines deutlichen Druckes wegen, allen Ständen zu empfehlenden

Französisch-Deutschen und Deutsch-Französischen

Wörterbuch,

von den DD. F. Leng und D. L. B. Wolff, zwei Bände in 200 Bogen gr. Lex. 8., geheftet, 7 Rthlr., haben wir Exemplare vorräthig und können sie sogleich herbeischaffen. — Der Prospect, mit vier Probeseiten, steht gratis zu Diensten.

Landsberg a. d. W.

Bolger u. Klein.

Zur Unterhaltung und Belustigung in gesellschaftlichen Zirkeln besonders zu empfehlen :

Sybillen, die gewandte Kartenschlägerin.

Oder

neuester Schicksalsprophet,

worin die Kunst der Wahrsagerei aus den 32 deutschen Spielarten so deutlich gezeigt wird, daß sich Jedermann selbst in sehr kurzer Zeit ohne fremde Hülfe die Karten legen kann.

Im Anhange: das **Karten-Orakel**, ein neues Gesellschaftsspiel mit Tabellen.

Dritte verbesserte Auflage.

Mit 11 ausführlichen lithographirten Tabellen.

8, 1842. Im eleganten Umschlage. 8 gGr.

Dasselbe Werkchen für die **französi-**
sche Spielkarte eingerichtet.

8. geh. 1842. 8 gGr.

Ein Gegenstand der Neugierde, eine Unterhaltung für Einsame, ein Trost für Leidende, ein Rathgeber für Liebende und Verliebte.

Vorräthig in der Buchhandlung von

Dr. Schäffer,

in Landsberg a. d. W.

Die neuesten Beimkleiderstoffe für den Winter, und die größte Auswahl in Westenstoffen empfiehlt

S. Fränkel.

Seidene und baumwollene Regenschirme empfiehlt zu den billigsten Preisen

S. F. Levy,

im Hause des Herrn Gohmert.

Die beliebtesten Spielsachen von Zinn, blankem und lackirtem Blech, sind wieder vorräthig bei

E. F. Stöckert.

Kleider-Kattune

in hell und dunkel habe ich eine große Parthie, wovon die Elle 5 Sgr. kostet, zum Ausverkauf a 3 1/2 und 3 3/4 Sgr. gestellt.

J. M. Rubarsch.

Eine neue Sendung wirklich frischen astrachanischen Caviar, wie auch frische Pomeranzen, empfing und empfiehlt der Gastwirth

W. A. Wolffgramm.

Durch neuerdings erhaltene feinste und feste Madras-Baumwolle bin ich in Stand gesetzt, die bekannten guten Watten aller Sorten in viel besserer Qualität zu den bisherigen billigen Preisen zu liefern, und empfehle solche Einem geehrten Publikum zur gefälligen Beachtung.

S. Eohn,

Maschinen-Watten-Fabrik.

Neue Sendungen von Leipziger Jagdmützen und Stettiner Jagd- und Reisepfeifen empfing

S. Fränkel.

Statte und gemusterte Tülls, Streifen, eine Auswahl breiter und schmaler Ranten, wie auch gewebte Morgenhauben zu 2 1/2 Sgr., und Kinderhauben zu 1 1/2 Sgr. empfiehlt

S. F. Levy.

Daß ich jetzt auf der Neustadt im Algenstädtchen Hause wohne, zeige ich hiermit ergebenst an

Blocksdorf,

Instrumentenmacher.

Im ersten Nieths-Comptoir

von

G. Fr. Nicol,

Nichstraße Nr. 166,

wird eine Köchin in einer auswärtigen Gastwirthschaft unter vortheilhaften Bedingungen gesucht. Auch ist daselbst sogleich eine Amme und zum 2. Januar noch Kutscher, Knechte und Mädchen zu erfragen und zu haben.

Ein Bursche, welcher Lust hat, die Tischler-Profeßion zu erlernen, findet ein Unterkommen bei

Robertlein.

Marktpreise.

26. Novbr.	{	Waizen, pro Schfl. 1 thlr. 25 sgr. — pf. u. 1 thlr. 22 sgr. 6 pf. Roggen, 1 thlr. 11 sgr. 3 pf. u. 1 thlr.
		10 sgr. — pf. Große Gerste, 1 thlr. 6 sgr. 3 pf. u. 1 thlr. 5 sgr. — pf. Kleine Gerste, 1 thlr. 3 sgr.
		9 pf. u. 1 thlr. 2 sgr. 6 pf. Hafer, 26 sgr. — pf. u. 25 sgr. — pf. Erbsen, 1 thlr. 17 sgr. 6 pf. u. 1 thlr.
		16 sgr. 3 pf. Kartoffeln im Durchsch. 16 sgr. — pf. Heu, pro Ctr. 1 1/2 thlr. Stroh, pro Schd. 8 thlr. — sgr.

29. Novbr.	{	Waizen, pro Schfl. 1 thlr. 25 sgr. — pf. u. 1 thlr. 22 sgr. 6 pf. Roggen, 1 thlr. 11 sgr. 3 pf. u. 1 thlr.
		10 sgr. — pf. Große Gerste, 1 thlr. 6 sgr. 3 pf. u. 1 thlr. 5 sgr. — pf. Kleine Gerste, 1 thlr. 3 sgr.
		9 pf. u. 1 thlr. 2 sgr. 6 pf. Hafer, 26 sgr. — pf. u. 25 sgr. — pf. Erbsen, 1 thlr. 17 sgr. 6 pf. u. 1 thlr.
		16 sgr. 3 pf. Kartoffeln im Durchsch. 16 sgr. — pf. Heu, pro Ctr. 1 1/2 thlr. Stroh, pro Schd. 8 thlr. — sgr.

1. Decbr.	{	Waizen, pro Schfl. 1 thlr. 25 sgr. — pf. u. 1 thlr. 22 sgr. 6 pf. Roggen, 1 thlr. 11 sgr. 3 pf. u. 1 thlr.
		10 sgr. — pf. Große Gerste, 1 thlr. 6 sgr. 3 pf. u. 1 thlr. 5 sgr. — pf. Kleine Gerste, 1 thlr. 2 sgr.
		6 pf. u. 1 thlr. 1 sgr. 3 pf. Hafer, 26 sgr. — pf. u. 25 sgr. — pf. Erbsen, 1 thlr. 17 sgr. 6 pf. u. 1 thlr.
		16 sgr. 3 pf. Kartoffeln im Durchsch. 16 sgr. — pf. Heu, pro Ctr. 1 1/2 thlr. Stroh, pro Schd. 8 thlr. — sgr.